MASTER
NEGATIVE
NO. 91-80084-24

MICROFILMED 1993

COLUMBIA UNIVERSITY LIBRARIES/NEW YORK

as part of the
"Foundations of Western Civilization Preservation Project"

Funded by the
NATIONAL ENDOWMENT FOR THE HUMANITIES

Reproductions may not be made without permission from
Columbia University Library

COPYRIGHT STATEMENT

The copyright law of the United States - Title 17, United States Code - concerns the making of photocopies or other reproductions of copyrighted material.

Under certain conditions specified in the law, libraries and archives are authorized to furnish a photocopy or other reproduction. One of these specified conditions is that the photocopy or other reproduction is not to be "used for any purpose other than private study, scholarship, or research." If a user makes a request for, or later uses, a photocopy or reproduction for purposes in excess of "fair use," that user may be liable for copyright infringement.

This institution reserves the right to refuse to accept a copy order if, in its judgement, fulfillment of the order would involve violation of the copyright law.

AUTHOR:

SENEKA, LUCIUS ANNAUS

TITLE:

ODIPUS

PLACE:

STADTAMHOF

DATE:

N. D.

Master Negative #

91-80084-24

COLUMBIA UNIVERSITY LIBRARIES
PRESERVATION DEPARTMENT

BIBLIOGRAPHIC MICROFORM TARGET

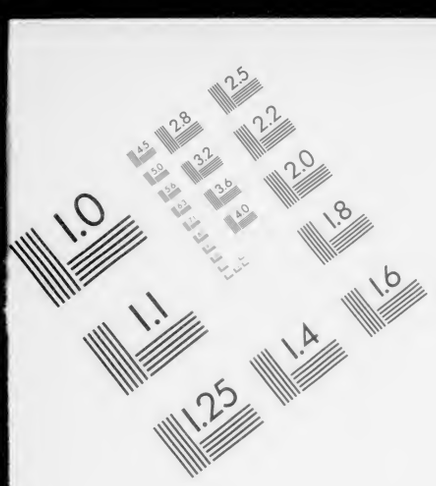
Original Material as Filmed - Existing Bibliographic Record

```
BKS/PROD  Books        FUL/BIB   NYCG91-B45462          Acquisitions      NYCG-P.
FIN ID NYCG91-B45462 - Record 1 of 1 - Record updated today
+
   ID:NYCG91-B45462    RTYP:a     ST:p    FRN:      MS:        EL:        AD:04-30-91
   CC:9668  BLT:am       DCF:?    CSC:?   MOD:     SNR:       ATC:        UD:04-30-91
   CP:nyu      L:ger     INT:?    GPC:?   BIO:?    FIC:?      CON:???
   PC:r       PD:1991/             REP:?   CPI:?    FSI:?      ILC:????  MEI:?    II:?
   MMD:       OR:     POL:      DM:      RR:          COL:       EML:       GEN:    BSE:
   040       NNC=|cNNC
   100 10    Seneka, Lucius Annaus.
   245 10    Odipus=|h[microform].=|cTragodie von Lucius Annaus Seneka.
   260 0     Stadtamhof,=|bDruck von J. & K. Mayr.
   300       57 p.
   LDG       ORIG
   QD        04-30-91
```

Restrictions on Use:

TECHNICAL MICROFORM DATA

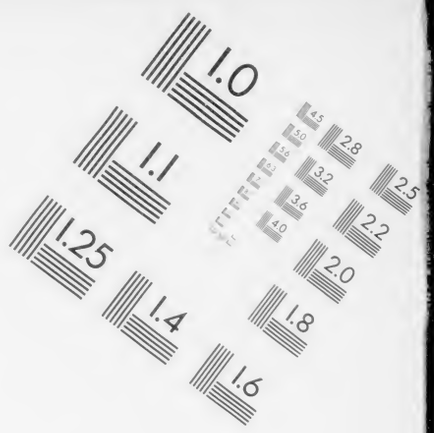
FILM SIZE: 35 mm REDUCTION RATIO: 11x
IMAGE PLACEMENT: IA (IIA) IB IIB
DATE FILMED: 7-1-93 INITIALS MG-4
FILMED BY: RESEARCH PUBLICATIONS, INC WOODBRIDGE, CT

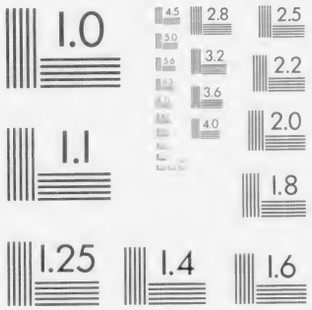


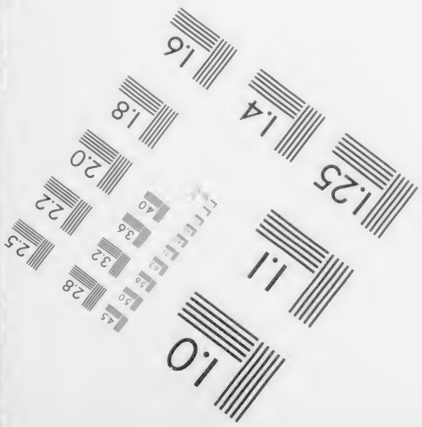
Association for Information and Image Management

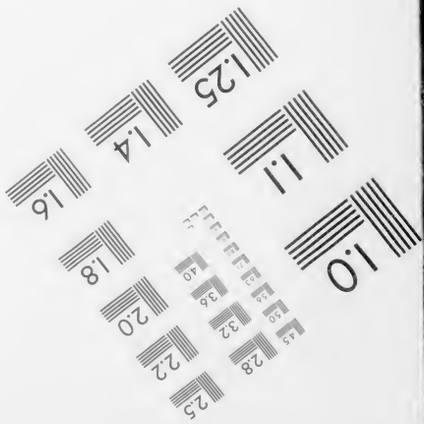
1100 Wayne Avenue, Suite 1100
Silver Spring, Maryland 20910

301/587-8202









MANUFACTURED TO AIIM STANDARDS
BY APPLIED IMAGE, INC.

Ödipus.

Tragödie von Lucius Annäus Seneka.

Übersetzt und historisch-kritisch erörtert

von

Dr. Alphons Steinberger,
kgl. Studienlehrer.

Erster Teil.
(Übersetzung.)

Programm

zum

Jahresbericht über das Kgl. alte Gymnasium

zu Regensburg

im Studienjahr 1888/89.

Stadtamhof.
Druck von J. & K. Mayr.

Ödipus.

Tragödie von Lucius Annäus Seneka.

Übersetzt und historisch-kritisch erörtert

von

Dr. Alphons Steinberger,
kgl. Studienlehrer.

Erster Teil.
(Übersetzung.)

Programm

zum

Jahresbericht über das Kgl. alte Gymnasium

zu Regensburg

im Studienjahr 1888/89.

Stadtamhof.
Druck von J. & K. Mayr.

Est profecto poëta ille praeclarior et vetusti sermonis diligentior quam quidam inepte fastidiosi suspicantur.

M. Ant. Mur. var. l. II, 4.

Zu weiterer Rechtfertigung meines Vorgehens erinnere ich übrigens nur an Schillers bekannte Worte in den „Anmerkungen“ zu seiner Übersetzung von Euripides' „Iphigenie in Aulis“ (vergl. S. Werke, Bd. III S. 98 ff.). Ob nun freilich meine gereimten Chorlieder den obengenannten Nachklang auch nur in bescheidenem Masse erwecken, ist eine andere Frage; doch auch in diesem Falle möchte ich dasjenige hier angeführt sehen, was unser Dichter u. a. zur Rechtfertigung seiner gereimten Übersetzung von Vergils Äneis schreibt: „ . . . . wer pflegt auch im ersten Feuer eines Entschlusses und von Begeisterung hingerissen, eine so strenge Abrechnung mit seinen Kräften zu halten, um dasjenige, was die Form leistet, von dem, was er selbst dazu mitbringen muss, sorgfältig abzusondern? Der Leser wird entscheiden, ob sich der Verfasser auf das Instrument, das er wählte, verstanden hat; genug, wenn ihm nicht bewiesen werden kann, dass schon in der Wahl der Versart gefehlt worden sei.“

Literarhistorische und textkritische Erörterungen musste ich, um die einem Programme gezogene Raumgrenze nicht allzu willkürlich zu überschreiten, bei Seite lassen und sollen dieselben in einem später folgenden, zweiten Teile, Aufnahme finden; es beschränken sich daher die am Schlusse dieses ersten Teiles befindlichen Anmerkungen lediglich auf die zum unmittelbaren Verständnis der Tragödie nötigen Erläuterungen.

In Betreff der Ödipussage selbst sei noch u. a. auf die diesbezüglichen Schriften von Schneidewin „Die Sage von Ödipus“ (Göttingen, 1852), Hüttemann „Die Poësie der Ödipussage“ (Strassburg, 1880), sowie meine liter.-hist. Skizze „Die Ödipussage“ (Regensburg, 1888, bei Alfr. Coppenrath) verwiesen.

Vorbemerkung.

Der nachfolgenden Übersetzung der unter Senekas Namen überlieferten Tragödie legte ich in erster Linie die bei Teubner erschienene Textausgabe von Peiper und Richter, hauptsächlich bei der strophischen Gliederung der Chorgesänge, sowie jene von Friedr. Leo (Berlin 1879, bei Weidmann) zu Grunde. Von bisherigen Übertragungen des Stückes wurde mir nur diejenige des Wenzeslaw Aloys Swoboda (L. A. Seneka's Tragödien nebst den Fragmenten der übrigen römischen Tragiker. Wien und Prag, bei L. Haas, 3 Bde., 1825 — 1830) bekannt; wieweit ich in meiner Bearbeitung derselben gefolgt oder vielmehr nicht gefolgt bin, wird eine objektive Vergleichung der beiden Übersetzungen alsbald, hoffentlich nicht zu Ungunsten der vorliegenden, feststellen können. Mit Ausnahme der Chorlieder habe ich das betreffende Versmass, den Senar, an einigen Stellen den troch. Tetr. und den dakt. Hexam., durchgängig beibehalten; ohne der Sprache irgendwie Gewalt anzuthun, suchte ich einerseits möglichst wörtlich, andrerseits aber dennoch derart zu übersetzen, dass der Leser auch die ästhetischen Anforderungen, die man an eine moderne Übersetzung aus antiken Sprachen zu stellen mit Recht befugt ist, im grossen Ganzen wenigstens erfüllt sehen dürfte.

Was die Chorlieder betrifft, so legte ich mir bei deren Übertragung den Zwang des Reimes auf, ohne dadurch die Schwierigkeiten zu verkennen und verkannt zu haben, die gerade hierin dem Übersetzer, solange er eben noch übersetzen will, entstehen und mir in dem vorliegenden Falle auch thatsächlich entstanden sind; ich hielt indessen den Reim in diesem Falle für weit geeigneter, im Gehöre des Lesenden den Eindruck eines Liedes zu erwecken, in demselben wenigstens den Nachklang melodischer Harmonie zu hinterlassen, als durch eine, oft unvermeidlich erzwungene Imitation der verschiedenen, nicht selten unsicher überlieferten, sapphischen, adonischen und glykonischen Masse die Lektüre zu einer ebenso ermüdenden, als wenig lohnenden Geduldprobe zu gestalten.

Ödipus.[1]

Personen:

Ödipus, König von Theben.
Jokaste, seine Gemahlin.
Creon, deren Bruder.
Tiresias, Seher.
Manto, seine Tochter.
Ein Greis aus Korinth.
Phorbas, vormals Hirte bei König Laius.
Ein Bote.

Chor thebanischer Greise.

Der Schauplatz ist Theben,
vor dem Königspalaste.

Erster Akt.

Erster Auftritt.

Ödipus.

Die Nacht entflieht! Es kehrt die Sonne wieder,
Aus dunkler Wolke bricht hervor ihr trüber Schein:
Den Tod, ach! schaut sie nur, des Lichtes reine Quelle,
Den wieder in der Nacht gesät die Wut der Pest!
O trügerischer Glanz der Königskrone,
Wieviel des Unheils birgst du hinter goldnem Schein!
Gleichwie der Sturm der Berge höchste Gipfel fasst,
Den höchsten Fels, der tiefe Wasserwüsten trennt,
Das Meer, wenn auch sonst ruhig, dennoch peitscht:
So ist ein Thron in grösstem Glanz des Schicksals Spiel!
Wie gut war's, als ich floh das Reich des Polybus,
Von Sorgen frei und Furcht, ein Wanderer ohne Ziel!
Beim Himmel, nicht begehrt' ich je des Laius Thron!
Und nun erfasst mich graue Angst, es möcht' durch mich
Der eigne Vater sterben nach dem Spruch Apolls!
Ja, grässlicher noch sei, was weiter ich vollbrächt':
Gibt's eine That denn, schrecklicher als Vatermord?
O Kindesliebe, — kaum vermag's zu sagen ich:
Vermählung mit der Mutter kündet Phöbus mir,
Ein Hochzeitsfest, blutschänderisch entweiht!
Das trieb entsetzensvoll aus meiner Heimat mich!
Nicht Schuld war's, die mich jagte aus der Eltern Arm,
Aus Angst nur vor dem eignen Selbst bracht' ich, Natur,

Dein Recht in Sicherheit! Denn, wenn die Seele bangt,
So fürchtet sie auch das, was als unmöglich scheint!
Vor Allem zittere ich und trau mir selbst nicht mehr.
Denn schon beginnt das Schicksal seinen grausen Gang!
Wie soll ich's anders denn versteh'n, dass, während rings,
Die Pest das Volk des Kadmos ohne Schonung würgt,
Sie mich allein verschont! Was hat mit mir man vor?
In Mitte solchen Jammers, immer frischen Leids,
Das Thräu' um Thräne aus dem Auge presst, bleib' ich
Allein von Allen unversehrt! Als ob, verhasst
Der Gottheit und befleckt von solcher Schuld,
Ich Ruh' könnt jemals hoffen! — Nein, den Fluch bracht ich!

Nicht schenkt ein kühler Hauch der fieberheissen Brust
Ersehnte Labung, — denn es mehrt Titan
Ins Zeichen des Nemäerlöwen tretend,
Die Glut des Sirius, des flammenden Gestirns:[2])
Vertrocknet sind die Flüsse und verdorrt das Gras,
Der Dirke Quell, Ismenes Fluten fast versiegt,
Mit dürftigem Nass berühren sie des Beetes Grund!
Verdunkelt wandelt Luna ihre Himmelsbahn,
Die ganze Welt verblasst, verdüstert zeigt sie sich!
Kein Stern, wenn auch der Äther rein, erglänzt,
Denn schweres Dunstgewölk umzieht das Firmament.
Der Himmlischen Gefilde und der Sphären Raum
Verhüllt des Orkus Nacht: das Korn, der Reife nah,
Gibt keine Frucht und, wogend fast schon goldgelockt,
Stirbt ab die Saat, am Halme durch die Glut versengt!

Und nichts bleibt vom Verderben unberührt!
Ein jedes Alter, Mann und Weib, es sinkt dahin!
Der Jüngling mit dem Greise und die Mutter mit
Dem Kinde stirbt und ein Grab nimmt sie beide auf.
Und trägt man sie hinaus, — es bleibt die Klage still:

Hat doch das Unglück, wütend ohne Unterlass,
Das Aug' getrocknet und, wie es im grössten Schmerz
Ergeht, — der Thräne Balsam weggetilgt! — Hier trägt
Ein Vater, selber krank, sein totes Kind und hier
Ihr Liebstes eine Mutter zu des Grabes Nacht,
Voll Eile, zu bestatten d'rauf ein zweites Kind!
Ja, an dem Grabe selbst entsteht ein neues Grab,
Der Leiche folgend stürzt man selbst als Leiche hin!
Der eigne Leib verbrennt auf fremden Holzes Stoss.
Die Armen, baar der Scham, entreissen sich das Holz,
Und die Gebeine deckt, ach, kein gesondert Grab!
Genug ist's, wenn die Leiche brennt, — mehr braucht es nicht!
Ist man dem Tod geweiht, hilft nicht Gebet noch Kunst:
Es stirbt der Arzt dahin, die Hilfe fällt zum Raub!

Vor dem Altare knieend fleh' zum Himmel ich,
Erbittend einen frühen Tod, dass eher ich
Zu Grund' noch gehe als das Reich, dass nicht zulezt
Von Allen ich erlieg, mich bettend selbst zu Grab!
O allzu grausam bist du, himmlisches Geschick!
Mir Einem also wird der Tod, sonst herzlich leicht,
Verweigert aus der Menge? — Nun, wohlan!
Dahin mit dieser Kron', vom Todeshauch berührt!
Entflieh dem Jammer, flieh' des Himmels Strafe, die,
Unseliger Fremdling, du gebracht! Entflieh sogar
Zu deinen Eltern . . . . . .

Zweiter Auftritt.[3])

Ödipus. Jokaste.

Jokaste.

Ach, mein Gatte, was doch hilft's
Durch Klag' zu steigern dieses Leid? Denn königlich
Gerade ist's, dem Unglück fest zu widerstehn,
Je schwieriger die Lag', je schwankender der Grund,
Mit desto sicherem Fuss als Held zu stehen fest!
Nicht männlich ist es ja, zu flieh'n vor dem Geschick!

Ödipus.

Dem Vorwurf schnöder Angst steht Ödipus wohl fern,
Mein mutig Herz kennt nicht des Feiglings Furchtgefühl!
Wär' gegen mich das Schwert gezückt, stürzt auf mich ein,
Der Feldschlacht ganze Wut, — ich ginge unverzagt
Entgegen einer Horde selbst von Riesen!
Auch floh ich nicht den rätselhaften Spruch der Sphinx!
Ertragen konnt' den Anblick ich des Ungetüms,
Des Rachens Gähnen, der Getöteten Gebein!
Und als die Schreckliche auf ihrem Felsensitz
Voll Beutegier zum Schlag schon ausholt und nach Art
Des zornigen Leu's die Erde mit dem Schweife peitscht:
Da fordert' ich das Rätsel! — Schauerlich ertönt's,
Die Kiefern knirschen, wütend über den Verzug,
Reisst Felsen ab sie mit den Klau'n, sie lechzt nach mir!
Und ich — ich hab' der Worte rätselhaften Sinn
Gelöst, erfasst des Flügeltieres grausen Spruch!

Jokaste.

Was rufst du nun, halt ein! zu spät den Tod herbei?
Zu sterben stand dir damals frei! — Das Scepter hier,
Der Ruhm des Sphinxbesiegers sei dir jetzt dein Lohn!

Ödipus.

Gewiss, die Asche noch des wilden Ungetüms,
Sie wütet gegen uns, die Sphinx im Tode selbst,
Sie stürzt das Reich! — Nur eine Hoffnung winkt uns noch:
Dass etwa Phöbus Huld den Weg zur Rettung zeigt!

Chorlied.

Stamm des Kadmus![4]) — untergehen
Ist bestimmt dir! Deine Fluren,
Armes Theben, musst vom Hauche
Du der Pest vergiftet sehen!
Sterben muss dein Kampfgenosse,
Bacchus,[5]) der zu Indiens Grenzen,
Bis zum fernsten Osten mutig
Führte siegreich seine Rosse!
Nach Arabien, duftdurchzogen
Drang er, zu den tückischen Parthern,
Die im Flieh'n den Tod versenden,
Sah des roten Meeres Wogen!
Zu des Phöbus jungen Strahlen,
Seiner Wiege, wo die Inder,
Leichtgeschürzt den Flammen näher,
Schaut' man Thebens Söhne wallen!

Fieberbrand verzehrt die Glieder,
Wir, die Unbesiegten, — Alle
Müssen fallen, ohn' Erbarmen
Schliesst der Tod die Augenlider!
Lange Reihen durch die Strassen
Schaut man ziehn von Leichenzügen,
Kaum die sieben Thore können
Solche dichte Menge fassen:
Zug auf Zug, — ein zögernd Wandern,
Denn es folgt ein Sarg dem andern!

Auf schon hob, den Stier zu schlachten,
Seinen Arm der Opferpriester:
Doch das Tier, nur träge fiel es,
Und des Beiles Hiebe brachten
Trotz der Wucht kein Blut zum Fliessen,
Nein, nur grausig Eiter sieht man
Aus dem Hals des goldgeschmückten,
Armen Opfers sich ergiessen!
Mitten in dem Lauf erzitternd
Stürzt das Pferd mit sammt dem Reiter,
Seines Todes Nähe witternd.

Lämmer wurden auf der Heide
Von der Pest zuerst ergriffen,
Dann, verlassen von der Herde,
Fiel der Stier auf dürrer Weide.
Unter den verwesten Tieren
Liegt der arme Hirte sterbend:
Keine Furcht mehr vor den Wölfen
Kennt der Hirsch und es verlieren
Ihre Wut sogar die Leuen!
Auch der zottige Bär wird furchtsam,
Und die Schlangen, selbst vergiftet,
Nimmer mit dem Giftzahn dräuen!

Ihres Laubes dunkle Zierde
Breiten nicht mehr auf die Berge
Schattige Wälder, keine Reben
Ranken sich noch voll Begierde
Um die Ulme, — alles Leben
Fühlt des Todes Hauch in Theben!
Mit der Fackel schwingend brachen
Sich der Furien grause Schaaren
Durch des Erebus Gefängnis

Bahn aus ihrem Höllenrachen;
Und mit Thebens Brunnenquellen
Mischt der Phlegeton die Wellen!
. . . . . .
. . . . . .
Grässlich gähnt des Todes Rachen,
Wenn er seine Flügel spreitet,
Charon aber mürrisch finster
Fährt hinüber seinen Nachen,
Stets gefüllt, dass müde sinken
Oft die Arme, wann betrachtet
All' er jene, die begehren
Aus des Lethe Strom zu trinken!

Selbst, sagt man, dem Höllenschlunde
Sei nun Cerberus entsprungen,
Zieh' umher, es hab' der Boden
Aufgebrüllt aus tiefstem Grunde:
Geistern, heisst es, riesengrossen,
Sei der Wald verfallen, zweimal
Aufgeklafft der Hain des Kadmos,
Blut in Dirkes Quell geflossen;
Bellen hör' Amphions Hunde
Man zur mitternächtigen Stunde.

Grauenvoll erscheint das Sterben,
Ärger als des Todes Schrecken
Kündet an sich das Verderben:
In den Gliedern Bleigewichte,
Feuersgluten auf den Wangen,
Flecken, Beulen im Gesichte —
Bricht, das Haupt durchzuckt von Flammen,
Der gequälte Leib zusammen.

Wie ein Fluch verzehrt die Glieder
Lodernd Feuer, macht die Wangen
Blutig schwellen, in den Ohren
Tönt ein Brausen und hernieder
Rinnt des Eiters giftige Jauche,
Sprengt die Adern, dumpfes Röcheln
Mehrt sich bis zum letzten Hauche.

Felsen sucht man zu erfassen,
Um des Fiebers Glut zu stillen!
Wer allein und ohne Wächter
In dem Hause ist gelassen,
Sucht, — umsonst! — den Durst zu mindern,
Keine Quelle kann ihn lindern!

Zahllos lagernd an Altären,
Sie den Tod nur noch erflehen:
Göttern eine leichte Sache!
Nicht, dass Rettung sie gewähren,
Will man ihre Macht mehr ehren,
Nein, — man fördert ihre Rache!

Zweiter Akt.

Erster Auftritt.

Ödipus. Chor. Creon.

Ödipus.

Wer naht sich dort in eiligem Schritt der Königsburg?
Ist es nicht Creon, durch Geburt und That berühmt?
Halt' ich, vom Leid verwirrt, den Schein für Wirklichkeit?

Chor.

Er ist es, Creon ist's, ersehnt von uns schon längst!

Ödipus.

Ein Schauder fasst mich, fürchtend des Geschickes Weg.
Das Herz erzittert in der schwer bedrängten Brust!
Wo Glück und Unglück schwankend auf der Waage dräut,
Da schwebt die Seele zwischen Hoffnung, zwischen Furcht!

Nun Creon, Bruder unserer Gattin, künde rasch,
Ob Hülfe du den Leidgequälten bringst!

Chor.

Verworren scheint wohl, ungewiss, Apollos Spruch!

Ödipus.

Die Ungewissheit ist für uns Verlassenheit!

Chor.

Der Gott in Delphi ist einmal gewohnt,
Geheimnisvoll zu sprechen.

Ödipus.

Also gut! Es weiss
Des Rätsels Sinn zu deuten auch ein Ödipus!

Creon.

Verbannt soll werden, wer den Königsmord vollbracht,
Befiehlt der Gott, gerächt des edlen Laius Blut!
Nicht eher wird ihr Licht die Sonne spenden,
Das Labsal reiner Himmelsluft bleibt uns versagt!

Ödipus.

Und wer, wer traf des greisen Königs Haupt zu Tod?
O sag', wen Phöbus nennt? — Er sterbe alsogleich!

Creon.

Ungeahndet lass' mich künden, was ich schaudernd hört' und sah!
Schrecken lähmte mir die Glieder, Eises Kälte fasste mich,
Als ich hülfeflehend nahte zu des Phöbus Heiligtum,
Bat mit hoch erhobenen Händen andachtsvoll um seine Huld: —
Da erdröhnt ein furchtbar Donnern von des Parnass Doppelzinnen,
Der dem Gott geweihte Lorbeer schüttelt mächtig seine Krone,
Macht das Haus erbeben und der Dirke Quell erstarren.
Schon löst auf, wie in Verzückung, Phöbus Priesterin die Haare,
Fühlt des nahen Gottes Wirken: da auf einmal, — kaum noch dass sie
Angelangt ist vor der Höhle, — donnert furchtbar eine Stimme:

Huldvoll schimmern herab die Sterne wieder auf Theben,
Wenn du Ismenes Quell, o Fremdling, eilig verlassen,
Der, schon als Kind verflucht, das Blut des Königs vergossen!
Doch gar balde verraucht wird sein die Freude des Mörders,
Selber mit dir im Kampf, wird Kampf auch bleiben den Kindern,
Da in Wollust geschwelgt du hast im Schosse der Mutter!

Ödipus.

Was ich auf himmlisches Geheiss vollführe nun,
Es sollte längst zur Sühne schon geschehen sein!
Dass nicht Verrat umgarne eines Königs Thron,
Dafür muss sorgen wohl, wer selbst das Scepter führt,
Denn nach des Herrschers Tod frägt nichts des Sklaven Furcht!

Creon.

Die Angst vor grösserem Leid vergass des Königs Mord!

Ödipus.

So hemmte bange Furcht die That der frommen Pflicht?

Creon.

Die Drohungen der Sphinx, sie lähmten den Entschluss!

Ödipus.

Nun denn, so gehe jetzt die Rache an ihr Werk!
O Sonne du! Du Königin des Weltenalls,
Die mit des Lichtes Glanz den Raum des Äthers füllt,
In ihrem Laufe lenkt der Zeichen zweimal sechs,
Beflügelt raschen Schwungs das träge Rad der Zeit:
Und du, o Mond, der hehren Schwester treu Geleit,
Du Wanderer der Nacht, und du, des Meeres Gott,
Der über blaue Wogen hin die Rosse treibt,
Und Pluto, der das dunkle Schattenreich regiert, —
Wer immer huldvoll sieht als Gott auf Kron und Reich, —
Seid Zeugen meines Schwurs! Der Mörder, so verrucht
Die Hand gelegt an Laius, werde heimatlos,
Verflucht durchirre er das ganze Erdenrund!
Weh' seinem Liebesbund und wehe dessen Frucht!
Ins Herz des eignen Vaters senk den Mordstahl er,
Vollführe — grässlichere That ist undenkbar! —
Das, was ich selbst gefloh'n! Nicht Gnade werd' ihm je!

Bei meiner Krone schwöre ich's, der Fremde Sohn,
Beim Reich, das ich verliess, bei meines Herdes Schutz,
Bei dir, Neptun, der auf der Woge leichtem Spiel
Zu beiden Seiten meiner Heimat zieht vorbei:
Du selber, Fürst Apoll, der öffnet Pythias Mund,
Sei Zeuge dieses Schwurs, den ich nun künde laut:
So wahr ich wünsche, dass mein Vater Polybus
Ein ruhig' Alter leb' auf sicherem Königsthron,
Dass Merope gewahrt ihm stets der Ehe Treu':
So treff' erbarmungslos mein Arm des Mörders Haupt!

Doch sagt, an welchem Ort' geschah die blutige That?
Fiel euer Herr in offenem Kampf, fiel er im Hinterhalt?

Creon.

Der König, ziehend nach dem heiligen Hain Kastaliens,[6])
Betrat die Strasse, von Gebüschen dicht besetzt,
Wo sich der Weg teilt dreifach in die Ebene:
Der eine führt nach Phokis, Bacchus Lieblingssitz,
Wo sich, verlassend allgemach die Niederung,
Zum Himmel hebt empor des Parnass Doppelhaupt.
Der zweite Weg führt in das Land des Sisyphus,[7])
Zweifach vom Meer bespült, durchsetzt den Elisfluss;
Der dritte schlängelt sich durch Olenus Gefild[8])
In tiefem Thal, vorbei an mancher Quelle Lauf.
Hier überfällt auf einmal eine Räuberschaar
Den Herrscher, nicht gefasst auf Kampf, und mordet ihn!

Ödipus.

Sieh' da, zur rechten Zeit, vom Delphier gemahnt,
Naht hastig sich Tiresias auf schwachem Fuss.
Und Manto, seine Tochter, führt den blinden Greis!

Zweiter Auftritt.

Die Vorigen. Tiresias, von Manto geleitet.

Ödipus.

Du heiliger Seher, der dem Phöbus steht zunächst,
O löse du des Spruches Sinn! — Wen meint der Gott?

Tiresias.

Spricht langsam nur, spricht zögernd dieser greise Mund,
Nicht sei erstaunt darüber, du mein edler Fürst!
Doch, ruft des Reiches Wohl, befiehlt es Phöbus: — gut!
Die Wahrheit dring' ans Licht! — O dass noch Jugendkraft
Durchströmte mir die Brust: wie wollte klar ich sehn!

(Pause.)

So schafft ein weisses Rind denn zum Altar herbei,
Dess' Nacken niemals ward von einem Joch gebeugt!
Und du mein Kind, des blinden Vaters Führerin,
Berichte dieses Opfers sichtbaren Verlauf!

Manto.

Ein kräftig' Tier steht am Altare schon bereit!

Tiresias.

Dann rufe feierlich des Himmels Beistand an
Und streu' Arabiens Weihrauch auf den Opfertisch!

Manto.

Es ist gescheh'n, soeben streu't ich Weihrauch hin!

Tiresias.

Erfasst das Feuer schon des Mahles reiche Gab?

Manto.

Auf einmal flammt es auf, dann wieder schrumpft es ein!

Tiresias.

Ist hell des Feuers Glanz, vom Rauche frei und rein,
Strebt es zum Himmel auf gerad und freien Schwungs
Und kräuselt oben sich, verglühend in die Luft?
Wie, oder schleicht es seitwärts, nicht bewusst des Wegs,
Und flattert unstät, durch des Rauches Schwall gestört?

Manto.

Nicht eine Form hält fest das flüchtige Element!
Wie Iris sich gesellt der Farben buntes Spiel,
Wenn sie, des Regens Botin, an dem Firmament
Den schönen Bogen schillernd spannt von Pol zu Pol:
So spielt die Flamme auch in aller Farben Schein:
Bald ist sie blau, mit gelben Streifen untermengt,
Bald wieder rot, verlierend sich zuletzt in Nacht!

Ha, sieh, wie jetzt die Flamme, wutentbrannt sich teilt!
Des einen Opfers Brand, — es fasst ein Schauer mich,
Mein Vater, — spaltet sich, von wildem Hass erfüllt!
Des Bacchus Spende, weh, verwandelt sich in Blut,
Ein dichter Rauch umzieht das königliche Haupt
Und schwärzer noch umwallt das Antlitz selber er!
O Vater, sprich, was soll das sein?

Tiresias.

Mein Kind, wie mag
Dies deuten ich, der selbst verwirrt, betroffen ist!
Ein furchtbar Unheil droht! — Woher, ist unbestimmt!
Der Gottheit Zorn gibt sonst in sicherer Art sich kund!
Was aber ist nun dies, was teils entschleiert wird,
Teils wieder nicht! Wesshalb verhüllen sie den Grund?
Ergreifet etwa Scham die Gottheit selbst? Nun denn,
Bringt eilig neues Opfer! — Streue Spelt und Salz!

(Die Befehle des Tiresias werden vollzogen.)

Wie, geh'n die Tiere willig zum Altar und kann
Man ungestraft sie fah'n?

Manto.

Das eine nur erhob,
Ge'n Osten aufgestellt, das Haupt zur Sonn' empor,
Doch, tief erschreckt, kehrt ab es sich vor ihrem Strahl!

(Es erfolgt die Schlachtung der Tiere.)

Tiresias.

Sind sie zu Boden hingestürzt auf einen Hieb?

Manto.

Die Färse rannt' von selber in den Stahl und brach
Auf einen Stich zusammen, doch der Stier, er sank
Erst auf den zweiten Stoss und taumelt' hin und her,
Bis endlich er nach hartem Kampf das Leben liess.

Tiresias.

Schiesst schnell hervor das Blut aus dem gebahnten Weg?
Will langsam es nur sickern aus dem Wundkanal?

Manto.

Der Färse Blut quillt stark aus der getroffenen Brust,
Des Stieres Wunde blutet nur gering, jedoch
Rückwärts gestaut dringt Blut durch Aug' und Maul hervor.

Tiresias.

Des Opfers unheilvoller Gang entsetzt uns tief!
Indessen sag' bestimmt der Eingeweide Lag'!

Manto.

Mein Vater, — welche Zeichen! Nicht, wie sonst, zuckt leicht
Der inneren Teile Bau, — die ganze Hand erfasst
Ihr Zittern, aus den Adern strömt aufs neue Blut!
Das Herz ist mürb und faul, verborgen unten tief,
Die Fibern, — ihrer selbst ein grosser Teil — sind fahl,
Die Leber, schlaff, zeigt sich von schwarzer Gall durchsetzt,
Und, — welch' ein Zeichen für des Reiches Eintrachtsband!

Zwei Spitzen heben sich aus ihrer Lag' empor!
Doch jede wiederum, als wie vom Hieb getrennt,
Verdeckt ein Netz und, weigernd dem Verborgenen
Ein ruhiges Versteck, strebt kräftig auf des Feindes Macht
Und weist der Venen sieben; doch den Rückweg sperrt
Ein schräger Damm, der durch die beiden Lager geht!

Verändert ist die Ordnung der Natur, nichts liegt
Auf seinem Platz, verschoben zeigt sich jeder Teil!
Des Odems Aufenthalt, die Lunge, ist verrückt,
Des Herzens Stand nicht links, nicht zieht der Decke Schutz
Geschmeidig sich ums vielverschlungene Eingeweid';
Verkehrt ist Alles, ohn' Gesetz des Körpers Bau![9])

Doch, lasst uns seh'n, woher denn hier so straff gespannt?
Ha, grauenvoll! Die Färse, niemals noch berührt,
Trägt eine Leibesfrucht, doch ganz an falscher Stell'!
Die Glieder regen stöhnend sich, es zittert rings
Der zarte Bau und bläulich fliesst ein dickes Blut.
Der Körper, — widrig Schauspiel, — will bewegen sich,
Rafft sich vergebens auf und mit den Hörnern sucht
Nach Angriff er! — Der Hand entgleitet, was sie fasst!
(Vom Altare her vernimmt man ein donnerartiges Getöse; Tiresias macht eine Geberde des Entsetzens.)

Das, was dich ängstigt, Vater, ist kein Laut, wie man
Weitschallend ihn vernimmt von Tieren, tief erschreckt:
Das Feuer brüllt auf dem Altar, der Herd erdröhnt!

Ödipus.

Tiresias, o sag', was deutet all' dies an?
Verkünde es! Ich bin gefasst und zittere nicht!

Tiresias.

Was furchtbar jetzt erscheint, wird leicht dir später sein!

Ödipus.

So sage denn, — nur dieses will die Gottheit ja! —
Wer seine Hand befleckt mit König Laius Blut?

Tiresias.

Nicht, der auf leichten Schwingen hoch des Himmels Blau
Durchfurcht und nicht der Opfertiere Leib nennt uns
Den Mörder: also werd' ein anderer Weg versucht!
Das Reich des Todes aus dem Orte ewiger Nacht,
Es folge unserem Ruf und nenn' den Frevler uns!
Den Abgrund will erschliessen ich und Pluto selbst,
Der Unerbittliche, das ganze Schattenreich
Steh' Rede mir! — Wen ordnest du, o Ödipus,
Zum Opfer ab? Du selbst, des Reiches Herrscher, darfst
Nicht Schatten seh'n!

Ödipus.

So sei denn, Creon, du hiezu
Bestimmt, der mir zunächst an Rang und Würde steht!

Tiresias.

Indessen wir hinuntersteigen zu dem Styx,
Lasst zu des Bacchus Preis ertönen euer Lied!

Chorlied.

Bindet ums lose Haar des Epheus schwankende Zweige
Und mit dem Thyrsusstab bewaffnet die blühenden Arme![10])

Lyäus, du leuchtende Himmelszier,
Blick' mild auf die Bittenden nieder:
O sieh', wie Theben flehend dir
Bringt dar des Ruhmes Lieder!

Neig' hieher dein liebliches Mädchengesicht
Mit seinem strahlenden Blicke,

Wend' ab des Erebus Strafgericht,
Befrei' uns von solchem Geschicke!

Darfst schmücken das flutende Haar so weich
Mit des Frühlings duftender Wonne,
Die Stirne mit Baldrian, Epheu reich
Und das Haupt mit schimmernder Krone!
Lass' die Locken kosen frei in der Luft,
Dass ein Band nur die losen zusammenruft!

Als du scheutest der Juno Rachebegier,
Da schienst du ein Mädchen gar holde:
Nahmst der Jungfrau üppige Lockenzier
Und den Gürtel von rötlichem Golde:
Deswegen gefiel solch' ein wallendes Kleid,
Das schleppende Syrma, faltig und weit.

Wer vom Ganges trinkt, den Araxes kennt
Mit seinen eisigen Wogen, —
Der ganze, unendliche Orient
Sah dich, von den Leuen gezogen,
. . . . . .
In der Kleidung bauschigem Bogen.

Dich geleitet Silen auf mürbe gerittenem Langohr,
Um das gerötete Haupt den Kranz der schwellenden Rebe;
Orgische Feste begeht der Chor der schwärmenden Mysten.

Bassaridische Schaar begleitete dich,[11])
Bald stampfend edonische Erde,
Bald wieder in Theben gesellend sich
Zu den Müttern als wütende Herde!

Mit dem heiligen Felle die Lenden umhüllt, —
So erschien die Mänade, vom Gotte erfüllt!

Da regte sich's wild in der Weiber Brust
Und, lösend das wogende Haar,
Schwangen um sie den Stab in bacchantischer Lust!
Doch als Pentheus Körper zerrissen war,
Der Thyiade rasende Wut sich bricht:[12])
Sie schaut zwar den Gräuel, doch fasst sie ihn nicht!

Machtvoll im Pontus herrscht die Tante des blühenden Bacchus,
Ino,[13]) des Kadmus Kind, umkreist von den Töchtern des Nereus.
Auch ein Verwandter zu dir, ein mächtiger Herrscher im Meere,
Ist Palämon,[14]) der einst als Kind entbehrte der Heimat.

Wie als Kind dich raubten Tyrrhener kühn,
Stillte Nereus erschrocken das Meer:
Da verwandelt' die Wog' sich in Wiesengrün,
Wie im Lenz blühte rings es umher!
. . . . . .

Es blühet Apollos heiliger Hain,
Auf den Zweigen schaukeln sich Vögelein.
. . . . . .

Die Ruder verwandeln in Epheu sich,
Die Rebe den Mastbaum umrankt:
Vom Ida ein Löwe dräut zorniglich,
Ein Tiger das Steuer umprankt.

Da stürzt der Pirate ins Meer sich hinab,
Taucht unter — verwandelten Seins:
Es fallen auf einmal die Arme ihm ab,
Der Leib und die Brust werden eins!

An der Seite nur rudern die Hände noch klein,
Mit krummen Rücken durchschwimmt, —
Den Schweif, gleich der Sichel gebogen ein, —
Als Delphin er die Fluten und nimmt
Mit dem eilenden Kiele die nämliche Bahn
Und folgt ihm und drängt sich zum Schiffe heran.

Lydias Strom, Paktolus genannt, — er durfte dich tragen,
Rauschet dahin seitdem in goldurchleuchteten Wogen;
Pfeile und Bogen zerbrach der Massagete erzitternd,
Mischend den Trank der Milch mit dem Blut des erschlagenen Feindes.
Frevelnde Hiebe der Axt musst' büssen das Reich des Lykurgus.

Von den schrecklichen Zalakern wardst du verehrt,
In der Steppe, vom Nordwind durchsaust:
Von mäotischen Völkern, mit Pfeilen bewehrt,
Von eisigen Fluten umbraust!
Selbst unter Bootes' Wagengespann,
Sah'n nahen die Völker den göttlichen Mann!

Die Gelonen zerstreut hat gebändigt er,
Amazonen in glücklichem Raub, —
Thermodons Töchtern,[15]) — des Gürtels Wehr
Entrissen, gestreckt sie in Staub!
Sie flehten zu dir und sie warfen zuletzt
Die Waffen, die Pfeile von sich:
Die Minyer auch, in Schrecken gesetzt,
Sie glaubten, Lyäus, an dich!

Von Blut ward gerötet Kithärons Hain,
Vom Mord amphionischer Kinder:
Des Pröteus Töchter, sie flohen waldein,[16])
Selbst Junos Zorn ward gelinder!

Die Naxosinsel, umschäumt von der See,
Sie hat die verlassene Braut,
Die kretische Jungfrau in würdiger Eh'
Mit dem besseren Gatten getraut.[17])

Aus trock'nem Gestein mit dem Thyrsusstab
Lockte Wasser Nyktelius' Macht:
Den Wiesen murmelnde Quellen sie gab
Und des Bodens verborgenen Schacht
Erquickt sie mit Honig, mit Milch wie Schnee,
In Strömen fliessend von waldiger Höh'.
. . . . . .
. . . . . .

Zum Himmel nun schwebt Ariadne empor,
Die Vermählte, in seliger Lust:
Hymenäus' Lied zu fröhlichem Chor
Ertönet aus Phöbus' Brust:
Ein Lied singet er, von Locken umwallt,
Und Kupido die Fackel schwingt:
Selbst Zeus legt bei Seite der Blitze Gewalt,
Aus den Händen sie Bacchus ihm zwingt!
. . . . . .

Flammender Sterne Lauf wird länger nicht dauern im Weltall,
Länger der Ocean nicht umschliessen die Scheibe der Erde
Und der Selene Licht aufs neue erstrahlen im Glanze,
Länger auch Lucifer nicht verkünden den nahenden Morgen
Und des Bären Gestirn die bläulichen Fluten vermeiden:
Als wir, herrlicher Gott, dich ehren in Liebe und Andacht!

Dritter Akt.

Erster Auftritt.

Ödipus. Creon.

Ödipus.

Obgleich dein Antlitz deutlich trägt der Thräne Spur,
So künde dennoch, wessen Blut Apoll verlangt!

Creon.

Verschweigen heisst die Furcht, was sprechen soll mein Mund!

Ödipus.

Wenn Thebens Fall dein Herz nicht zu bewegen weiss,
Nun denn, so rühre dich des eignen Hauses Sturz!

Creon.

Wenn du es weisst, wirst Wissen nimmer preisen du!

Ödipus.

Das Unglück nicht zu kennen ist ein schlechter Trost!
So willst verbergen du, was Allen Rettung bringt?

Creon.

Wo Rettung Schmach nur bringt, verweigert sie der Arzt.

Ödipus.

Ha, sprich, was du gehört, denn sonst, vom Leid bedrängt,
Sollst fühlen du, was eines Königs Zorn vermag!

Creon.

Es hasst ein Herrscher, was zu sagen er gebeut!

Ödipus.

Dem Tode sei für Alle denn dein Haupt geweiht,
Wenn nicht dein Mund erschliesst des Vorgangs Heimlichkeit!

Creon.

O lass' mich schweigen, Ödipus! — Geringer doch
Kann keine Freiheit sein!

Ödipus.

Mehr als die Zunge schon
Bracht' oft des Schweigens Freiheit Untergang dem Reich!

Creon.

Wenn Schweigen nimmer ist erlaubt, was bleibt dann noch?

Ödipus.

Wer sprechen soll und dennoch schweigt, ist ein Rebell!

Creon.

So nimm, was ich gezwungen sprech', nicht zornig auf!

Ödipus.

Ward je gestraft, wer öffnete den Mund aus Zwang?

Creon.[18])

Zunächst der Stadt befindet sich ein finstrer Hain,
In jenem Thale, das der Dirke Quell durchfliesst.
Des Lorbeers herbe Frucht, der Linde weicher Stamm
Ist da zu schau'n und Aphrodites Myrtenbaum.
Die Erle auch, für's Meer bestimmt und, Phöbus nah,
Die glatte Tanne, von des Zephyrs Hauch umspielt.

Hoch aus dem Wald erhebt sich der Cypresse Haupt,
Den Hain durchziehend mit dem stets umgrünten Stamm.
Die Eiche, sturmgeprüft streckt ihre Äste aus,

Von Moos umsponnen; dieser hat der Zahn der Zeit
Den Stamm zerschlitzt und jene, trotz der Wurzeln, sucht
Bereits an fremden Bäumen Halt vor nahem Sturz.

In Mitte dieses Hains hebt sich ein Riesenbaum,
Dess' Schatten überwölbt die andern Bäume all':
Mit seiner Äste Bau deckt er allein den Wald:
Von einer Sonne Licht weiss man hier nichts, es starrt
In ewiger Eisesruhe der Gewässer Lauf,
Ein schlammiger Sumpf umgibt der Quelle matte Spur.

Sobald der Priestergreis den Schritt hieher gelenkt,
Geht, Dank dem nächtigen Ort, er allsogleich ans Werk.
Man gräbt die Erde auf, rafft vom Verbrennungsplatz
Das Holz hinweg und wirft es drauf: Tiresias,
Der Seher, schwarz umhüllt, schwingt in der Hand den Zweig.
. . . . . .
Bis an die Füsse wallt hinab des Todes Kleid.

Verwahrlost im Gewand, so geht der Greis einher:
Der Eibe giftig Kraut umgibt das weisse Haar.
Zur Grube zieht von rückwärts man das Schaf und Rind,
Von schwarzem Felle, dann giesst Blut man aus,
Verbrennt die Opfer ganz und in die Grube fliesst
Stromweis das Blut; hierauf erfasst der Flamme Macht
Begierig seine Beute, die noch lebend zuckt.

Nun ruft der Greis die Geisterwelt und Pluto an,
Beschwört den Hund, der an der Höllenpforte wacht,
Und spricht des Zaubers Spruch: bald droht des Sehers Wort,
Bald sucht zu rühren und mit sanftem Zwange es
Das flüchtige Volk zu rufen. Dann giesst wieder aus
Tiresias schneeweisse Milch und dunklen Wein,
Spricht nochmals Formeln und, das Haupt zur Erd' gesenkt,
Ruft er noch kräftiger, lauter an das Totenreich.

Auf bellt die Rotte Hekates und dreimal hallt
Es schauerlich durch's hohle Thal, der Boden schwankt.
Die ganze Erd' erbebet und der Seher ruft:
„Wohlan, mein Zauber wirkt, das Chaos bricht sich Bahn,
Der Hölle Schaar, sie drängt empor zur Oberwelt!

Da legt der Wald sich um, sein Laub sträubt sich empor,
Die Eichen spalten sich, den ganzen Hain erfasst
Entsetzen und die Erde sucht zurückzuflieh'n
Und stöhnt im Innern auf: vielleicht dass ungern sieht
Der Acheron gerührt an seines Schlundes Nacht,
Sei's, dass die Erde selbst die Ketten donnernd sprengt,
Zu geben freie Bahn der Totenschaar, sei's dass
Der Höllenhund in Wut an seiner Fessel zerrt!

Auf einmal gähnt die Erde auf, es öffnet sich
Ein ungeheurer Schlund: ich schau' die Ströme selbst,
Die Schatten all', den bleichen Fürst der Unterwelt,
Die wahre Nacht! — Zu Eis erstarrt der Adern Blut
Und hemmt den Lauf; es stürzt ergrimmt die ganze Schaar
Hervor und steht, des Drachen fürchterlich' Geschlecht,
Bewaffnet da, der Brüder Rotten, Drachensaat,
Und sie, die Sphinx, begierig nach Thebanerblut.

Jetzt schreit Erinys auf, die Schreckliche, es naht
Die blinde Wut, der Schrecken und was sonst erzeugt
Die ewige Nacht in ihrem Schoss: es rauft das Haar
Die Trauer, nur mit Mühe trägt das matte Haupt
Die Krankheit, ihr zur Seit' das Alter und die Angst.

Da schwinden mir die Sinne: Manto selbst, bekannt
Mit ihres Vaters Kunst, ist wie gelähmt! Jedoch
Der Greis, durch seine Blindheit kühn, beruft das Volk,
Das wesenlose Plutos, unverzagt; sofort
Schwirrt's nebelgleich herbei und trinkt die freie Luft!

Nicht bringt der Eryx soviel buntes Laub hervor
Und auf dem Hybla sprosst im Lenz nicht soviel Grün,[19])
Sobald der Bienen Schwarm sich an die Äste hängt,
Und nicht wälzt soviel Flut das Meer Joniens;
Auch nicht der Wandervögel Zug, wenn fliehend er
Die Luft durchfurcht, des eisigen Strymon Ufer tauscht
Mit des Ägyptos Strom — erreicht die Geisterzahl,
Die auf des Sehers Ruf kam da herbeigeströmt.

Begierig sucht und ängstlich sich das Schattenvolk
Des dunklen Hains Verborgenheit. Zuerst steigt auf
Des Zethus Schatten, mit der rechten Hand das Horn[20])
Des Stiers umklammerd, dann der Sänger Amphion,
Der mit des Liedes Macht die Steine zu sich rief.

In Mitte ihrer Kinder, — jetzt in Sicherheit, —
Erscheint die Tantalide Niobe und zählt
Mit stolz erhob'nem Haupt — die Schatten! Ärmer noch
Als diese zeigt sich dann Agave wild, ihr folgt
Der Bacchen Beute: Pentheus, jetzt noch trotzig kühn.

Dann endlich, oft gerufen, hebt das Haupt empor,
Nur zögernd, Laius, fern den andern und verhüllt.
Tiresias jedoch verdreifacht den Appell
Und mit der Hölle Macht, er zwinget die Gestalt,
Das Haupt zu zeigen frei: ein grässlich Bild!

Da steht er, blutbedeckt am Körper, wundentstellt,
Das Haar durch Schmutz verfilzt, ins Antlitz hängend tief,
Und schreit mit heiserer Wut: Verruchter Kadmusstamm,
Sich stets erfreuend an dem Mord im eignen Haus,
Auf, zu bacchantischer Lust! Zerfleischet, sinnbethört,

Der Kinder Herzen! Denn, o hört, der Sohn entweiht
Der eignen Mutter Bett und, — armes Land! —
Nicht Götterzorn, nein, das Verbrechen bringet dir
Verderben!

Nicht des Südwinds schwere Fieberglut
Und nicht der Sonne Pfeil, noch auch das dürre Land,
Vom Regen nicht erquickt, erzeugt des Todes Hauch:
Der König ist es, der zum Mörderlohn erhielt
Die Krone und des eignen Vaters Ehgemahl.

Verruchter Sohn! Jedoch als Vater schlechter noch
Denn selbst als Sohn! Der, in der eignen Mutter Schoss
Zurückgekehrt, befruchtet hat die Mutter sein,
Und — wilden Tieren ist der Gräuel unbekannt, —
Sich selber Brüder zeugte, o verworr'nes Leid, —
Verworrener noch als seine rätselhafte Sphinx!

Dich, blutiger Scepterträger, will verfolgen ich,
Der ungesühnt Erschlagene, und mit dir das Land!
Die Furien, mit Geisselhieben sollen sie
Geleiten dich ins Ehebett, vernichten will
Den ganzen Stamm ich und das Haus durch Frevelmord!

So treibt den König fort, verjagt ihn aus dem Land,
Hinweg in das Exil! Wo immer er den Fuss
Nicht hinsetzt mehr, da wird auf's neu' im Lenze es
Ergrünen, frische Lebensluft wird wieder weh'n
Und in dem Walde wieder sprossen Blatt und Laub!

Zwar wird er selbst begehren, raschen Schritts
Zu flieh'n aus unserem Land: doch nur gemach! Ich werd'
Die Füsse fesseln ihm und mit des Alters Stab

Soll tasten er vorher nach einem sicheren Weg!
Ihr raubt die Erde ihm, die Sonne raube ich!

Ödipus.

Es rieselt Schauder mir durch Mark und durch Gebein:
Was ich zu thun gescheut, wird als gethan erklärt!
Vom Frevel wider's Blut spricht Merope mich frei,
Die doch vermählt mit Polybus und dieser lebt,
Erklärt mich rein und so entlasten beide mich
Vom Mord und Ehebruch! Wo bleibt da noch die Schuld?

Längst ehe ich gewandert nach Böotien,
Beweint' in Theben man des Königs Laius Tod.
Sollt' irren wohl der Greis, ist Theben Gott verhasst?
(Nach einer Pause, zu Creon gewendet.)
Sieh' da, wie schlau! Wir kennen jetzt des Truges List!
Tiresias — er lügt! Den Gott schützt er nur vor,
Indessen er das Reich dir in die Hände spielt!

Creon.

Wie? Meine Schwester sollt' berauben ich des Throns?
Fürwahr! Wenn meine Pflicht mich nicht in Schranken hielt',
Nicht zu verletzen eignen Bluts geheiligt Recht,
Das Schicksal eines Herrschers selbst, stets voller Angst
Würd' hindern mich an solchem Thun! — O möchtest du
Gleich selbst der Kron' entsagen, ungefährdet noch!
Viel sicherer wirst du sein auf minder hoher Stell'!

Ödipus.

So rätst du mir sogar, dass ich von selber steig'
Herab von solchem Thron?

Creon.

Nur jenen rate ich's,
Für die's noch freie Wahl auf beiden Seiten gibt:
Dir ist bereits bestimmt, zu tragen dein Geschick!

Ödipus.

Dem, der nach Herrschaft strebt, ist's ein gar sicherer Weg,
Zu preisen mässig Glück, ein Dasein friedlich still:
Doch ist ein solch' Gebahr'n nur Schein und Maske oft!

Creon.

So schützt die Treue nicht, die ich so lang bewährt?

Ödipus.

Gerad' die Treue ist's, die dem Verräter hilft!

Creon.

Der Last des Herrschers ledig, kann geniessen doch
Ich jeden Vorteil, den es beut: mein Haus
Wird leer nicht von Besuch und es vergeht kein Tag,
Wo nicht der königlichen Krone Glanz auf mich,
Den Blutsverwandten, übergeht und reicher Lohn
Mir wird von Vielen, dankend ihre Rettung mir!
Was soll, ich bitte dich, noch fehlen meinem Glück?

Ödipus.

Was eben immer fehlt: Im Glück kennt man nicht Mass!

Creon.

So werd' ich ohn' Verhör verdammt als Schuldiger?

Ödipus.

Ward etwa ich befragt vor eurem Urteilsspruch?
Verlangt' Tiresias denn Rechenschaft von uns?
Und doch sind schuldig wir: ich ahme euch nur nach!

Creon.

Und wenn ich schuldlos bin?

Ödipus.

Das Zweifelhafte hält
Ein Herrscher für gewiss!

Creon.

Wer fürchtet blossen Wahn,
Verdient die Furcht mit Grund!

Ödipus.

Wer einmal in Verdacht,
Der hasst, wenn auch befreit, den, der ihn schuldig hielt!

Creon.

So freilich zeugt man Hass!

Ödipus.

Wem vor dem Hasse bangt,
Der weiss zu herrschen nicht! Die Furcht bewacht den Thron!

Creon.

Wer auf dem Throne herrscht mit eiserner Gewalt,
Der lebt, gefürchtet, selbst in Furcht.

Ödipus.

Er fürchtet nicht!
Es lebt in Angst nur der, so Anlass gibt zur Furcht.
(Zum Gefolge gewendet.)
Bewacht den Schuldigen wohl, gesperrt ins Steinverliess!
Ich selber kehr' indess zurück zur Königsburg.
(ab; Creon wird fortgeführt.)

Chorlied.

Nicht du, o König Ödipus,
Bist Schuld an diesem Leid:
Nicht droht dem Haus des Labdakus
Der Götter Zorn und Neid —
Es gilt der früheren Zeit.

Die Wälder hier beschatteten
Den fremden Wandersmann:
Den Tyriern, den ermatteten
Bot Dirkes Quell sich an.

Agenors grosser Sohn,[21]) sobald,
Der Schwester spürend nach,
Er angelangt in unserem Wald,
Erschöpft zusammenbrach:
Da hört' er des Orakels Laut
Und, folgend einer Kuh,
Die weder Pflug noch Rad geschaut,
Gestört' in ihrer Ruh':
Gibt auf er seine schlimme Fahrt,
Böotien zur Heimat ward.

Die Erde bracht' seitdem hervor
Auf's neue Ungeheuer stets.
. . . . . .

Entweder taucht aus tiefstem Wald
Ein Drach' empor und übertrifft
An Höhe selbst die Eichen alt:
Streckt himmelhoch, geschwellt von Gift,
Das Haupt, von blauem Glanz umspielt,
Den Schweif zur Erde peitschend wild.

Oder unselig fruchtbar bringt
Die Erd' ans Licht des Krieges Bild:
Aus dem gekrümmten Horne dringt
Hervor der Ruf zum Kampfe wild.
Der Zinke erzgefügter Mund
Gibt schmetternd die Signale kund.

Nicht ward erprobt der Zunge Kunst
Vorher, der Rede Macht:
Nur Kriegsgeschrei in Kampfesbrunst
Durchdröhnt die blutige Schlacht!

Blut wider's eigene Blut sich kehrt,
Des Ursprungs zeigt sich's wert;
Nur einen Tag das Leben währt;
Der Morgenstern hat es gebracht,
Der Abend stürzt in Todesnacht!

Den Vorgang schaut mit bangem Blick
Agenors Sohn: da — welch' Geschick, —
Sinkt rasch dahin die junge Schar!
Was eben erst geboren war, —
Zum Mutterschoss kehrt es zurück!

O, dass hiemit beendet sei
Der Kampf — die Stadt des Herkules
Nicht grausiger Brudermord entweih'!

[Dem Enkel bracht sein böser Stern[22])
Auf einmal Hirschgestalt:
Die eignen Hunde ihren Herrn
Verfolgten durch den Wald.

Durch Hain und Flur in wilder Flucht,
Aktäon eilt geschwind
Mit raschem Fuss durch Thal und Schlucht;
Es schreckt ihn Blatt und Wind,
Die Schlingen er zu meiden sucht.

Bis ihm Geweih und Körper klar
Entgegenschaut im Bach':
Wo Artemis im Bade war,
Streng rächend ihre Schmach.]

Vierter Akt.

Erster Auftritt.

Ödipus. Jokaste.

Ödipus.

Von Furcht und Sorge wird nicht mehr befreit die Brust!
Den Laius hätten wir erschlagen! — Also sagt
Die Gottheit beider Welten: doch das eigne Herz
Sagt nein! Und mich kenn' ich wohl besser als ein Gott!

Zwar kehrt Erinnerung mir, wenn auch nur schwach, zurück:
Es fiel durch meiner Keule Hieb dereinst ein Mann,
Der in den Weg mir trat; hochmütig stiess der Greis
Den Jüngling von dem Wagen weg. — Bei Theben war's,
Wo das Phokäerland die Strasse dreifach teilt.
(Zu Jokaste.)
O kläre du, geliebtes Weib, mir dieses auf!
In welchem Alter stand der König als er starb?
Fiel er noch jugendfrisch, war schon das Alter nah?

Jokaste.

Er stand grad' an der Grenze, näher schon dem Greis.

Ödipus.

War die Begleitung gross, die ihm zur Seite ging?

Jokaste.

Die Mehrzahl irrte ab, vom Doppelweg getäuscht,
Nur Wenige hielt die Pflicht beim Königswagen fest.

Ödipus.

Hat Keiner denn geteilt des Herrschers Todesloos?

Jokaste.

Ja, Einer fiel dabei, als Opfer seines Muts!

Ödipus.

Weh' mir! Die Schuld wird klar! Die Zahl, der Ort: es stimmt!
Sag' noch die Zeit:

Jokaste.

Die zehnte Ernte ist seitdem!

Zweiter Auftritt.

Die Vorigen. Der Greis aus Korinth.

Der Greis.

Es ruft das Volk Korinths dich auf des Vaters Thron!
Zur ewigen Ruhe heim ging König Polybus.

Ödipus.

Wie doch von überall mich trifft des Schicksals Schlag!
Sag' an, wodurch mir starb des teuren Vaters Haupt?

Der Greis.

Ein leichter Schlummer nahm des Greises Leben weg.

Ödipus.

So liegt denn nicht durch Mord der Vater auf der Bahr?
Wohlan! So heb' ich fromm und nicht befleckt von Blut
Die Hand zum Himmel auf, nicht fürchtend böse That!

Zwar bleibt mir noch ein Teil des Schicksals fürchterlich!

Der Greis.

Der väterliche Thron verscheucht dir jede Furcht!

Ödipus.

Des Vaters Thron, ja wohl! Doch fürcht' die Mutter ich!

Der Greis.

Die Mutter fürchtest du, die angstvoll liebend harrt
Der Rückkehr dein?

Ödipus.

Gerad' aus Liebe flieh' ich sie!

Der Greis.

Die Wittwe willst verlassen du?

Ödipus.

Das eben ist's!

Der Greis.

O sage, König, welch' geheime Angst dich quält?
Dem Herrscher weiss ich treu zu wahren, was er spricht.

Ödipus.

Ich fürcht', nach Delphis Spruch, der eignen Mutter Eh'.

Der Greis.

Ach, leg' doch ab die Furcht, unwürdig deiner selbst!
Nicht ist in Wahrheit dir die Mutter Merope!

Ödipus.

Was bracht' ihr doch Gewinn ein unterschobenes Kind!

Der Greis.

Dem Herrscherthrone ist ein Sprössling fester Kitt.

Ödipus.

Wie wurde dir, o sprich, ein solch' Geheimnis kund?

Der Greis.

Nun, dieser Arm: er trug zum Vater dich dereinst.

Ödipus.

Zum Vater? Mich? O sag', wer übergab mich dir?

Der Greis.

Ein Hirte von Kithärons schneebedeckten Höh'n.

Ödipus.

Welch' Zufall brachte dich in jene Gegend hin?

Der Greis.

Ich führt' auf jenem Berge die gehörnte Schar.

Ödipus.

Gib an ein Merkmal noch, das unser Körper trägt!

Der Greis.

Die Knöchel waren dir durchstochen an dem Fuss:
Von der Geschwulst seitdem wardst „Schwellfuss" du genannt!

Ödipus.

Noch sage dieses mir: was für ein Hirte war's,
Der mich verschenkte dir?

Der Greis.

Er stand in Königs Dienst,
Die andren Hirten waren all' ihm unterstellt.

Ödipus.

Den Namen nenne mir!

Der Greis.

Im Alter geht dahin
Am ersten die Erinnerung: die Zeit erschöpft sie ganz!

Ödipus.

Vermöchtest du den Mann wohl zu erkennen noch?

Der Greis.

Vielleicht! Ein Merkmal, oft nur schwach, vermag
Zurückzurufen eine längst begrabne Zeit!

Ödipus.

Der Herden Führer, alle sollen kommen sie
Mit ihren Tieren zu dem Opfer! Bringt herbei,
Ihr Diener, hurtig jenen Oberhirten mir!

Der Greis.

Hielt er aus Absicht sich versteckt, war's Zufall blos:
O, lass' verborgen, was so lang Geheimnis blieb!
Gar oft kam Wahrheit nur zum Unglück an den Tag!

Ödipus.

Kann grösseres Unglück fürchten man als dieses hier?

Der Greis.

Doch scheint gewichtig, was so gierig wird erstrebt:
Teils kommt des Landes, teils des Königs Wohl in Frag',
Und beides ist sich gleich an Wert! D'rum greif' nicht ein,
Lass unberührt es: Selbst entrollt sich das Geschick!

Ödipus.

Am Glück zu rütteln: freilich, das frommt keineswegs!
Doch, wo so riesengross das Leid — verschlägt es nichts!

Der Greis.

Willst du denn höher streben, du — der Königssohn?
O übe Vorsicht, dass nicht die Entdeckung schmerzt!

Ödipus.

Ich will Gewissheit, selbst wenn mich entehrt mein Stamm:
Ich muss ihn kennen lernen!
Sieh', da kommt der Greis.
Dem unterstellt die Herden: Phorbas ist's!
Kannst du erinnern dich des Namens, der Gestalt?

Der Greis.

Im Ganzen gleicht er: das Gesicht jedoch, —
Bald scheint bekannt mir's, bald erkenn' ich's wieder nicht!

Ödipus.
(Zum herankommenden Phorbas.)

Als Laius herrschte, hast du nicht als Oberhirt'
An dem Kithäron Herden, wohlgenährt, geführt?

Dritter Auftritt.

Die Vorigen. Phorbas.

Phorbas.

Ja wohl! Kithäron, bietend immer neue Trift,
Gewährt im Sommer unseren Herden reiches Mahl!

Der Greis.

Bin ich bekannt dir?

Phorbas.

Schwach ist die Erinnerung!

Ödipus.

Gabst diesem Manne einen Knaben du dereinst?
(Phorbas schweigt.)
Erkläre dich! — Du weisst es nicht, erbleichst! Warum
Suchst du nach Worten? Wahrheit ist stets schnell gesagt!

Phorbas.

Du rührst an etwas, das die Zeit schon längst begrub!

Ödipus.

Noch einmal: sprich! Die Folter soll dich zwingen sonst!

Phorbas.

Ich gab dem Mann' hier ein lebendig-totes Kind, —
Denn nicht sollt' jemals sich es freu'n am Sonnenlicht!

Der Greis.

Der Wunsch sei ferne! Denn es lebt und lebe fort!

Ödipus.

Wesshalb erklärst du, dass nicht lebe mehr das Kind?

Phorbas.

Durch beide Füsse ging hindurch ein Eisendraht
Und hielt zusammen sie; bösartige Geschwulst
Erhob sich, giftig Eiter frass am jungen Leib.

Ödipus.

Wer war der Knabe, sprich!

Phorbas.

Die Pflicht verbietet mir's!

Der Greis.[23])

Was frägst du weiter? — Schon rückt nahe das Geschick!

Ödipus.

So bringet Feuer! Bald soll wanken seine „Pflicht!"

Der Greis.

Auf blutigem Wege willst erforschen Wahrheit du?

Ödipus.

O habet Nachsicht, wenn ich scheine grausam euch
Und meiner nicht mehr mächtig! — Nun, — die Strafe harrt, —
So sag' die Wahrheit! Wer erzeugte dieses Kind?
Wer war die Mutter?

Phorbas.

Mutter war — dein jetzig Weib!

Ödipus.

O Erde öffne dich! Und du, der Schatten Fürst,
Zu tiefst hinunter schleudere in den Orkus mich,
Das Scheusal, das verkehrt die Ordnung der Natur!
Werft Felsentrümmer auf dies Haupt, dem Fluch geweiht,
Durchbohrt mit Pfeilen es! Ein jeder Vater stoss',
Ein jeder Sohn das Schwert mir durch die Brust!
Den Gattinnen und Brüdern waffne sich die Hand!
Mit Feuerbränden, frisch geraubt dem Holzesstoss,
Bewerfe mich das toteswunde Volk! Verhasst
Den Göttern irre ich umher, zur Schmach der Zeit,
Zum Hohn' des heiligen Rechts: mein erster Atemzug
Verdiente schon den Tod! — Nun zeige gleichen Mut,
Nun wäge etwas, deinem Frevel gleich an Wert!

Auf! Eiligen Schrittes in das königliche Haus,
Zum neuen Sohne wünsche deiner Mutter Glück!

(Er stürzt in den Palast.)

Chorlied.

Dürfte ich nach meinem Willen
Mir des Lebens Fahrt gestalten:
Sollten sanfte Zephyrlüfte
Seines Schiffes Segel füllen,
Nicht ein Sturm die Raen spalten!

Mild und freundlich sollt' umschweben
Weiche Luft des Fahrzeugs Wände,
Ruhig es durch's Meer geleiten:
Dass in Sicherheit mein Leben
Stets die rechte Strasse fände!

Fürchtend König Minos' Grollen
Möcht' verkehrten Sinns der Knabe
Eines Adlers Ruhm gewinnen
Im Vertrau'n auf seine Kräfte:
Doch es blieb nur bei dem Wollen!
In des Meeres tiefem Grabe
Endigte sein stolz Beginnen!

Dädalus jedoch, der greise,
Sucht geschickt sich mit den Schwingen
Vor der Sonne Glut zu decken,
Hemmt den Flug, des Knaben harrend:
Wie der Vogel, wenn sich leise
Naht der Räuber, macht misslingen
Dessen Tücke, lässt verstecken
Rasch die Brut, sie wohl verwahrend:

Da auf einmal schaut mit Beben
Er den Sohn verzweifelt ringen
Mit dem Tode in den Fluten!
Allem, was zu hoch will streben,
Kann kein fester Halt gelingen!

Schaut es öffnet sich die Pforte
Des Palastes! — Welche Worte
Bringst du, Mann, das Haus verlassend
Und voll Schmerz dein Haupt umfassend?

Fünfter Akt.

Erster Auftritt.

Chor. Bote.

Bote.

Als Ödipus ersah, wie wahr ihm prophezeit,
Erkannte sein verworfenes Geschlecht: da sprach,
Des Frevels überführt, er selbst sein Urteil, stürmt'
Mit eiligem Schritte ins verhasste Königshaus.

Gleichwie der Löwe jagt durch Libyens Sandgefild,
Die gelbe Mähne schüttelnd, drohend mit dem Haupt:
Die Wut entstellt ihn, Flammen zucken aus dem Aug',
Ein dumpfes Rollen hört man und ein Stöhnen,
Den Körper überrieselt kalter Schweiss und Schaum,
Die tief versenkte, ungeheure Wut bricht aus:

In wildem Grimme führt er Grässliches im Sinn',
Was gleiche seinem Schicksal! „Auf", ruft er, „warum
Hält sich die Strafe fern? — Durchstosst des Frevlers Herz,
Vertilgt mit Feuer mich, zerschmettert mir das Haupt!

Kommt nicht ein Tiger, zehrt ein grimmer Adler nicht
Mir von dem Eingeweid'? Du selbst, Kithärons Wald,
So vieler Frevel Zeuge, lasse los auf mich
All' deine wilden Tiere, wütiger Hunde Schar!
Jetzt lass Agave kommen! — Tod, was zögerst du,
Der doch allein entreisst die Unschuld dem Geschick!"

So sprechend führt er an des Schwertes Griff die Hand
Und zückt's auf sich. „Wie", ruft er, „solche Schuld
Willst büssen du so rasch und nur mit einem Stoss

Aufwiegen all' die Frevel? — Sterben zwar genügt
Dem Vater! Doch die Mutter? Und die Kinder, die
So schlimm das Licht erblickt? — Was bietest du dem Volk,
Dem unglückseligen, das durch dich so elend ward?

Die Schuld vermagst du nicht zu zahlen! Die Natur,
Die, untreu ihrer Ordnung, sich bei Ödipus
Gefiel in neuer Zeugung, überrasche auch
Durch meine Strafe! — Wenn das Sterben doch
Ging öfter an durch neues Sein, das immer neu
Du wieder stürbest! —
Strenge deinen Scharfsinn an:
Ich hab's! Was sich nicht wiederholt, es währe lang!

Ein langsam Sterben sei erwählt! Gibt's einen Weg,
Wo, nicht im Grabe, du trotzdem Lebendigen
Entrückt auf Erden wandelst? — Stirb! Doch folge nicht
Dem Vater nach! — Was zögerst du? — Ein Thränenstrom
Bricht plötzlich aus dem Auge und benetzt die Wang'?
Soll eine Thräne hier genügend sein? Wohlan:
Zum letzten Male fliesse aus dem Auge sie!
Es folg' dann selber nach! Heraus mit dir,
Verbuhltes Auge!" — Spricht's und fällt in Raserei!

Die Wangen glühen, wildes Feuer leuchtet auf,
Kaum dass die Augen halten in den Höhlen sich.
Es kämpfen Zorn und Wut und Rache im Gesicht:
So viel will ja vernichten er! Ausstöhnend gräbt
Er seine Finger in die Augen ein: hervor
Aus ihren Lagern dringen sie, bereit, von selbst
Der Hand zu folgen, mitzuhelfen an dem Werk!

Voll Eifer wühlt ins Auge er die Nägel ein
Und aus der Höhle tiefstem Halt zu gleicher Zeit
Reisst er heraus sie; seine Hand, im leeren Raum,

Zerfleischt mit ihren Fingern, tief hineingebohrt,
Der Augen innerstes Gemach und hohles Beet
Und wütet fort umsonst und mehr als es bedarf.

So sehr sucht abzuwehren er das Licht! Er hebt
Das Haupt empor und mit den öden Höhlen sucht
Er zu erproben, ob gelungen ihm das Werk.
Sogar die hängenden Fasern reisst er noch hinweg
Und, endlich Sieger, ruft er alle Götter an:
„O schonet jetzt das Land! Gesühnt hab' ich die Schuld
Und meiner Hochzeit schuf ich würdige Nacht!

Ein dunkler Strom fliesst über's Antlitz hin, dem Haupt,
Zerfleischt, entströmet aus den Adern reichlich Blut.

Chorlied.

Mit des Schicksals Mächten ringen
Ist vergebens! — Was hinieden
Wird von ihnen je beschieden,
Ob sie Glück, ob Unglück bringen:

Alles lenkt des Fatums Walten,
Das bei unsres Herzens Trieben, —
Ob wir hassen oder lieben, —
Lässt die Hand der Parze schalten!

Jedes wandelt unaufhaltsam
Seine Bahn und Tod und Leben
Kann selbst Gott nicht frei vergeben,
Ändern seinen Lauf gewaltsam!

Einem Jeden ist beschieden
Längst das Loos: es hilft kein Klagen!
Viele selbst, vor lauter Zagen,
Fanden frühen Tod hinieden!

Horch', — es tönt des Hauses Pforte:
Führerlos nun musst du, Armer,
Wandern blind von Ort zu Orte!

Zweiter Auftritt.

Chor. Ödipus (tastet, geblendet, aus dem Palaste heraus).

Ödipus.

Es ist geschehen! Vater, — nun bist du gerächt!
Die Nacht erfreut mich! — Welchem Gott' verdank ich wohl,
Dass, endlich ausgesöhnt, er Dunkel um mich goss?
Wer ist's, der mir Erbarmung winkt? Ich bin entfloh'n
Der Schuld! — Vom Vatermord ist rein nun meine Hand!
Dem Licht bist du gewichen: das ziemt Ödipus!

Chor.

O schaut, wie wütend nun in wildem Laufe stürzt
Heraus Jokaste: rasend, sinnbethört, als wie
Agave, die dem Sohne riss hinweg das Haupt
Und dann erkannte ihre That! Sie weiss nicht, ob
Sie reden zu dem Armen soll, ob nicht; die Scham
Ist weg und doch spricht zögernd sie!

Dritter Auftritt.

Die Vorigen. Jokaste.

Jokaste.

Wie nenn ich dich?
Mein Kind? — Du zweifelst? O nicht so! Du schämst dich nur!
So sprich, wenn ungern auch! Wo wendest du dich hin,
Beraubt der Augen?

Ödipus.

Ist die Nacht verboten mir?
Täusch' ich mich nicht, . . . es ist die Mutter, die da spricht!

O lass die Mühe! Unsre Welten sind getrennt,
Getrennt auf immer! Zwischen uns, da sei das Meer,
Die Erde scheide uns und wenn ein ferner Stern
In fremden Sphären kreist und andren Sonnen folgt:
Er führe Eines fort, auf ewig fort von hier!

Jokaste.

Das Schicksal hat es so gefügt, nicht eig'ne Schuld!

Ödipus.

O schone, Mutter, dich und mich: ich fleh' darum
Bei diesem Körper, so verstümmelt hier,
Und bei den Pfändern unserer sündigen Liebe,
Bei all' dem Frevel, mit und ohne Schuld verübt!

Jokaste.

Warum erlahmst du, Herz? Gemeinsam nahmst du Teil
Am Frevel und willst dich der Straf' entzieh'n? — Durch dich,
Die Buhlerin, kommt jeder Tugend Ruhm zu Fall:
So stirb und hauche aus den fluchbelad'nen Geist!

Wenn selbst der Schöpfung und des Himmels Herr auf mich
Mit Flammenhänden schleuderte der Blitze Pfeil:
Würd' jemals ich, das Unglücksweib, dem Frevel gleich
Erleiden Strafe? — Sterben also! — Doch das wie
Werd' noch erforscht! — Wohlan: wenn Elternmörder du,
Vergreife an der Mutter dich: das fehlt ja noch!

Herbei du Schwert, mit dem dereinst mein Gatte fiel!
Wozu indessen geb' ich falschen Namen ihm?
Ist er ja Schwiegervater!
Soll den Stahl ins Herz
Ich bohren, soll den Hals durchstechen ich damit!
Die Stelle fällt dir schwer: so stoss ihn in den Leib,
Der so geduldig trug den Gatten und den Sohn!
(Stürzt in das Schwert.)

Chor.

Tot ist sie! Auf der Wunde liegt die kalte Hand,
Der starke Blutstrom warf das Eisen wieder aus.

Ödipus.

Nun, mein Prophet Apollo, du, der Wahrheit Hort,
Sag' an, den Vater morden hiess mich das Geschick:
Doch nun bin Doppelmörder ich und meine Furcht
Ward übertroffen: auch die Mutter mordet' ich!
Schau, Phöbus, wie du lügst: dein Spruch ward überholt!

Mit schwankem Fusse folg' dem trügerischen Weg',
Mit Vorsicht hebe auf die Sohlen von der Spur,
Mit deiner Rechten prüfe tastend du die Nacht!
Gebückt nur schreite, setzend ängstlich Schritt vor Schritt.
Nun fort, entfliehe! —
(Er stosst mit dem Fusse an die Leiche Jokastes.)
Halt, liegt nicht die Mutter da?

Ihr alle, siechen Körpers, die ihr euch dahin
Noch schleppt mit toteswunder Brust, seht her: ich fliehe!
Erhebt das Haupt: ein freundlicherer Himmel lacht,
Sobald ich euch verlassen! Wer noch einen Hauch
Von Lebenskraft in sich verspürrt, — er trinke ein
Mit vollen Zügen Lebensluft! — Schafft Rettung noch!
Des Landes tötlich Gift entführe ich mit mir:
Du, grauses Schicksal und der Krankheit Angstgefühl,
Entkräftung du und schwarze Pest und wütger Schmerz:
Brecht auf und folget mir! Es freut mich solch Geleit!

Anmerkungen.

[1]) Inhalt der Tragödie: Act I, sc. 1 (v. 1 — v. 80): Ödipus, beim Anbruche des Morgens aus seinem Palaste tretend, schildert und beklagt die Verheerungen, welche die Pest in Theben verursacht; sc. 2 (v. 81 — v. 109): Jokaste sucht ihren Gatten zu ermutigen; Chorlied (v. 110 — v. 214): Auch der Chor schildert das Elend der Pest, welche zuerst die Tierwelt ergriff, dann erst die Menschen. Act II, sc. 1 (v. 215 — v. 304): Creon, nach Delphi gesandt, um Apollo zu befragen, bringt die Antwort des Gottes zurück: die Pest werde nicht eher weichen, als bis der Mörder des Königs Laius entdeckt und aus Theben verjagt sei; sc. 2 (v. 305 — v. 411): Da auch der Seher Tiresias, der mit seiner Tochter Manto erscheint, nicht im Stande ist, den Mörder zu entdecken, veranstaltet er mit Hilfe Mantos eine Opferschau; ausführliche Beschreibung des Verlaufes derselben. Da sie aber resultatlos verlauft, so beschliesst der Seher, den Schatten des Laius selbst zu befragen; Manto und Creon beteiligen sich an dieser Nekromantie. Chorlied: (v. 412 — v. 524): Dithyrambus auf des Bacchus Thaten und Wunderwerke. Act III, sc. 1 (v. 525 — v. 723): Creon schildert dem Könige ausführlich die von Tiresias in einem Walde bei Theben veranstaltete Nekromantie und eröffnet nach längerer Weigerung auf Befehl des Ödipus das Ergebnis der Beschwörung: der König selber sei der Mörder des Laius; da erklärt Ödipus seinen Schwager Creon des Einverständnisses mit Tiresias und des Hochverrates schuldig und lässt ihn gefangen nehmen. Chorlied (v. 724 — v. 786), in welchem versucht wird, den Ödipus von der Schuld an dem gegenwärtigen Unglücke Thebens freizusprechen und dieselbe auf den alten Fluch des Kadmusstammes zurückzuführen. Act IV, sc. 1 (v. 787 — v. 806): Ödipus, von Misstrauen und Furcht erfüllt, erkundigt sich bei der Königin näher um den Hergang und die näheren Umstände bei der einst an Laius verübten Mordthat; sc. 2 (v. 807 — v. 867): ein Bote aus Korinth gibt der verzweifelten Lage des Königs insoferne eine scheinbar günstige Wendung, als er den Tod des greisen Polybus, des angeblichen Vaters des Ödipus, meldet; indem aber der König zu verstehen gibt,

dass er sich zwar jetzt von der Gefahr, den Vater zu ermorden, befreit sehe, aber noch die andere Hälfte des Orakelspruches, nämlich die eigene Mutter (Merope) zu heiraten, befürchten müsse, sucht ihn der Greis rasch, wie er wähnt, von dieser Sorge zu befreien durch die Eröffnung, dass Merope gar nicht des Königs Mutter sei; sc. 3 (v. 868 — v. 905): auf Befehl des immer mehr geängstigten Ödipus wird jener Hirte (Phorbas) herbeigeführt, der nach des Korinthiers Aussage ihm einstmals ein kleines Kind übergeben habe; Phorbas wird durch Androhung der Folter gezwungen, dem Könige den wahren Thatbestand aufzuklären. Chorlied (v. 906 — v. 939): Lob des ruhigen, keinem Wechsel des Schicksals ausgesetzten Lebens; warnendes Beispiel des Ikarus. Act V, sc. 1 (v. 940 — v. 1004): Der Exangelos meldet dem Chore die grauenhafte Selbstverstümmelung des Ödipus. Chorlied (v. 1005 — v. 1023): Der Chor legt seine stoisch-fatalistische Lebensanschauung dar; sc. 2 (v. 1024 — Schl.): Jokaste tötet sich nach kurzem Zwiegespräche mit dem geblendeten Sohne und Gatten mit dessen Schwerte; Ödipus zieht in die Verbannung.

[2]) Vergl. Plin. h. n. II, 47: Ardentissimo aestatis tempore exoritur Canicolae sidus (= Sirius), sole primam partem Leonis ingrediente.

[3]) Entgegen der gewöhnlichen Überlieferung möchte ich Jokaste erst nach des Ödipus langatmiger Deklamation das Pulpitum betreten lassen; der Gedanke, dass Jokaste neben ihrem Gemahle so lange Zeit als blosse Statistin figuriere, ohne von diesem im geringsten beachtet zu werden, scheint mir unerträglich, auch dann noch, wenn wir in dieser Tragödie nichts anderes als ein mittelmässiges Lesedrama vor uns haben sollten.

[4]) Der Mythus von der Gründung Thebens durch Cadmus ist von Ovid im dritten Buche seiner Metamorphosen ausführlich erzählt und hat die Darstellung dieses Dichters dem Verfasser des „Ödipus“ sicher vorgelegen; vergl. das Chorlied v. 724 — v. 786.

[5]) Zum Zwecke des besseren Verständnisses der in diesem, sowie einem späteren, zu Ehren des Dionysos gesungenen Chorliede enthaltenen mythologischen Bemerkungen geben wir wohl am besten dem Mythographen Apollodorus das Wort; derselbe erzählt u. a. von Dionysos folgendes (Apollod. bibl. 3, 5, 1): „Dionysos, (Sohn des Zeus und der Semele), der Erfinder des Weinstockes, durchzog, von Hera in Wahnsinn versetzt, Ägypten und Syrien. Zuerst nun gewährte ihm der ägyptische König Proteus Aufnahme, dann gelangte er nach (dem Berge) Cybele in Phrygien; dort wurde er von Rhea entsühnt, in die Mysterien eingeweiht und von der Göttin mit dem langen Gewande bekleidet; hierauf begab er sich durch Thrakien nach Indien. Lykurg aber, der Sohn des Dryas, König der am Flusse Strymon wohnenden Edoner, behandelte ihn zuerst mit Spott und Hohn und verwies ihm sein Land. Dionysos floh ans Meer zur Thetis, der Tochter des Nereus, die Bacchen

aber und das ganze Gefolge der Satyrn geriet in Gefangenschaft. Doch wurden dieselben alsbald befreit, den Lykurg aber machte Dionysos wahnsinnig. In diesem Zustande versetzte er seinem Sohne Dryas, in der Meinung, es sei derselbe Schössling eines Weinstockes, einen Hieb mit dem Beile und tötete ihn so; als er ihn dann noch verstümmelt hatte, kam er wieder zu Vernunft. Nachdem nun aber im Lande Unfruchtbarkeit eintrat, erteilte Apollo auf Befragen die Antwort, dass wieder Fruchtbarkeit herrschen würde, wenn sie den Lykurg getötet hätten. Auf das hin führten ihn die Edoner ins Pangäongebirge, banden ihn und Lykurg, nach dem Wunsche des Gottes von Pferden zerrissen, musste auf diese Weise den Tod erleiden.

Nachdem er Thrakien sowie ganz Indien durchzogen und daselbst Denksäulen errichtet hatte, kam er nach Theben; hier zwang er die Frauen, ihren häuslichen Herd zu verlassen und auf dem Kithäron als Bacchantinnen umherzuschweifen. Pentheus nun, der Sohn des Echion und der Agave, Nachfolger des Kadmos in der Königsherrschaft, wollte diesem Treiben entgegentreten und begab sich nach dem Kithäron, um unbemerkt die Bacchen zu beobachten, ward aber von der eignen Mutter in ihrer Raserei in Stücke gerissen; sie glaubte nämlich, ihr Sohn sei ein wildes Tier. Als Dionysos auf solche Weise den Thebanern seine göttliche Natur bewiesen hatte, kam er nach Argos und als man auch hier ihm nicht die geziemende Ehre erweisen wollte, versetzte er die dortigen Frauen in Raserei, so dass sie ihre eigenen, noch an der Brust genährten Kinder aufzehrten.

Als er von Ikarien nach Naxos übersetzen wollte, mietete er ein Schiff, das mit tyrrhenischen Seeräubern bemannt war. Diese nahmen ihn an Bord und richteten den Lauf des Schiffes gegen Naxos, steuerten aber in Wirklichkeit Asien zu, um Dionysos daselbst zu verkaufen.

Da verwandelte der Gott den Mast und die Ruder des Schiffes in Schlangen, an Bord selber liess er überall Epheu emporspriessen und dazu Flötenspiel ertönen; darüber verloren die Seeräuber den Verstand, flüchteten auf das Meer hinaus und wurden zu Delphinen.

Als die Menschen auf diese Weise die Macht des Dionysos erkannten, begannen sie ihn als Gott zu verehren, er aber führte seine Mutter aus der Unterwelt herauf, gab ihr den Namen Thyone und fuhr mit ihr zum Himmel empor.“

[6]) Castalia — Quelle bei Delphi, dem Apollo geweiht.

[7]) Sisyphus, Königssohn aus Korinth, berüchtigter Seeräuber, bekannt durch seine schwere Bestrafung in der Unterwelt.

[8]) Olenus, Stadt in Ätolien.

[9]) Die in disser Splanchnologie hervorgehobenen Abnormitäten, hauptsächlich die widernatürliche Lage und Beschaffenheit der Eingeweide, Spaltung

der Leber, die sieben Venen u. s. w. beziehen sich wohl besonders auf den bevorstehenden Bruderkrieg und den Kampf der „Sieben“ gegen Theben.

[10]) Das Lied ist von thebanischen Mädchen gesungen zu denken; siehe Anmerk. 5.

[11]) Bassariden, Begleiter des Bacchus, mit Fuchsfellen umgürtet.

[12]) Thyiaden (nicht Thyaden), Bacchantinnen.

[13]) Ino, auch Leukothea (vergl. Hom. Od. V, 333 ss.), Schwester Semeles, der Mutter des Dionysos.

[14]) Palämon, ein Meeresgott, ursprünglich als Sohn des Athamas und der Ino Melicertes geheissen.

[15]) Thermodon, Fluss in der Landschaft Pontus, wo die Amazonen wohnten.

[16]) Pröteus, König von Argos; dessen Töchter (Lysippe und Iphianassa) wurden, weil sie sich an dem Kulte des Dionysos nicht beteiligen wollten, wahnsinnig (vergl. Apollod. 2, 2, 1).

[17]) Ariadne: Hyg. fab. XLII: „Thesens posteaquam Cretam venit, ab Ariadne, Minois filia, est adamatus, adeo ut fratrem proderet et hospitem servaret; ea enim Theseo monstravit Labyrinthi exitum. Quo Theseus cum introisset, et Minotaurum interfecisset, Ariadnes monitu licium revolvendo foras est egressus, eamque, quod fidem illi dederat, in coniugio secum habiturus avexit.“ Fab. XLIII.: „Theseus in insula Dia tempestate retentus, cogitans, si Ariadnen in patriam portasset, sibi opprobrium futurum itaque in insula Dia dormientem reliquit. Quam Liber amans inde sibi in coniugium abduxit.“

[18]) Mit Recht nennt Klein („Geschichte des Dramas,“ Bd. II, S. 453) die folgende Schilderung des Creon eine „Hamletstudie.“

[19]) Eryx und Hybla, kräuter- und blumenreiche Berge auf Sicilien.

[20]) Zeteus, Sohn des thebanischen Königs Lycus und der Dirke; er und sein Bruder Amphion banden die Dirke wegen der an ihrer Mutter Antiope verübten Grausamkeit an einen Stier und warfen sie hierauf in die nach ihr benannte Quelle, nordwestlich von Theben (vergl. Apollod. 3, 5, 5, 8).

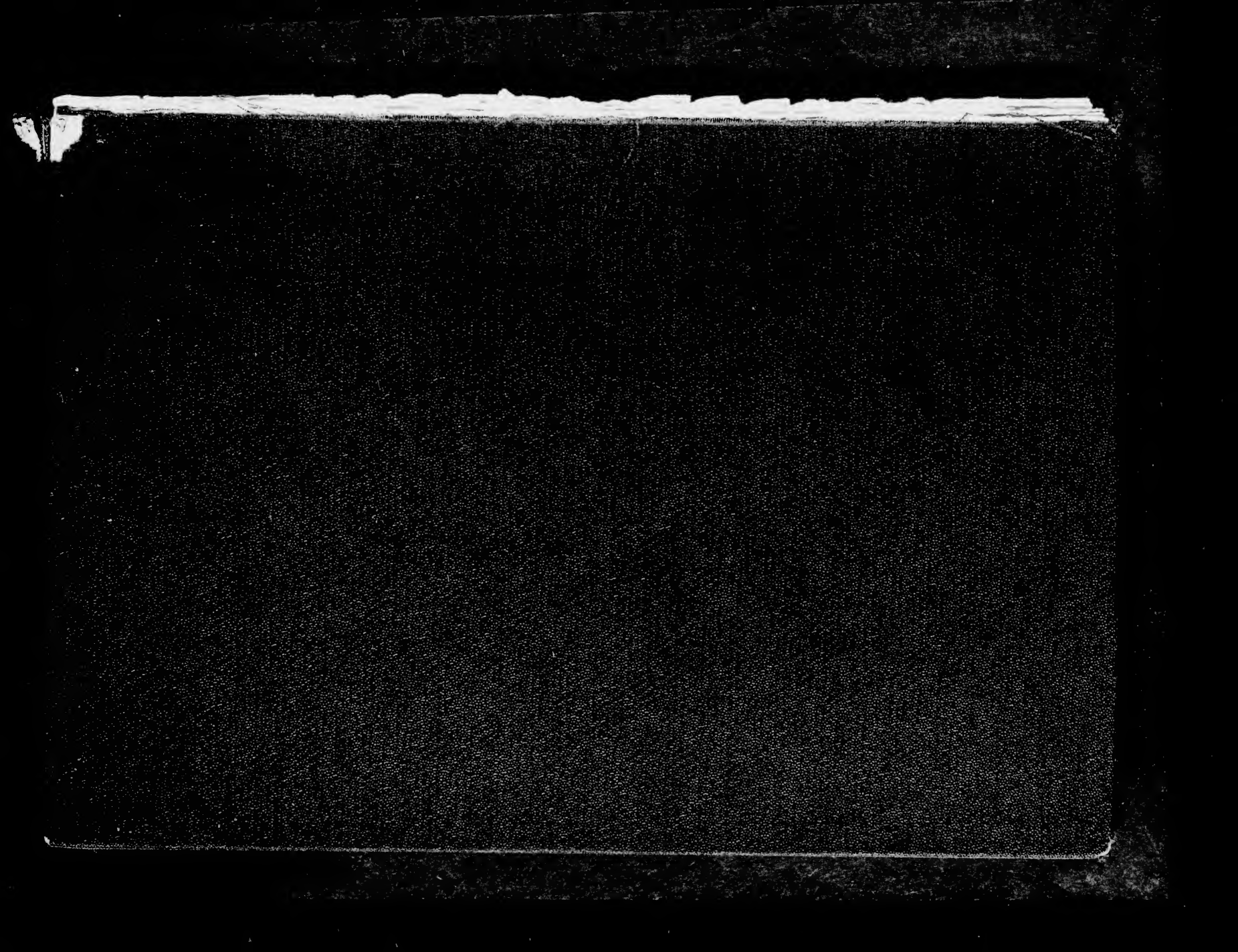
[21]) Cadmus; vergl. Anmerk. 4.

[22]) In Übereinstimmung mit Peiper und Richter (a. a. O. S. 214 Anmerk.) halte ich die folgenden Verse für interpoliert; jedenfalls stehen sie hier an ganz falschem Orte.

[24]) Die an dieser Stelle herrschende Unsicherheit in der Reihenfolge der sprechenden Personen suchte ich in der angegebenen Weise zu heben.

685

COLUMBIA UNIVERSITY LIBRARIES
1010676970

87Se4 DZ6
Seneca
Dissertations
MAY 21 '41 BINDING DEPARTMENT
JUN 16 CATALOGING DEPARTMENT
108-31-7

APR 2 1935